

Ludolph Otto Trefurt

**Simeon : Ein Bild eines willig und freudig sterbenden treuen Dieners Gottes aus Luc. 2, 29-32. ; Bey dem Leichen-Begängniß Des Weyland Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn Herrn Heinrich Gottlieb Nazzii Wohlmeritirten und treufleißigen Pastoris und Seel-Sorgers bey der hiesigen Evangelischen Gemeinde zu St. Petri, und bisherigen Senioris des Evangelischen Ministerii ; In einer Leichen-Predigt Dominica III. Adventus den 15ten Dec. st. v. 1751. Nachmittages bey ansehnlicher und ungemein zahlreicher Versammlung in der St. Petri-Kirche**

Halle: Grunert, [1752]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn816576041>

Druck Freier  Zugang





F. l.

162



Fl. = 162. <RT>



# S i m e o n

Ein Bild eines willig und freudig sterbenden  
treuen Dieners Gottes

aus Luc. 2, 29-32.

Ben dem Leichen-Begängniß

Des Weyland

Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn

H E R R N

# Heinrich Gottlieb

# Saazii

Wohlmeritirten und treusleißigen PASTORIS und Seel-Sorgers  
bey der hiesigen Evangelischen Gemeinde zu St. Petri,  
und bisherigen SENIORIS des Evangelischen  
MINISTERII

In einer

## Leichen-Predigt

Dominica III. Adventus den 1sten Dec. st. v. 1751. Nachmittages  
bey ansehnlicher und ungemein zahlreicher Versammlung  
in der St. Petri-Kirche

vorgestellet

von

## Sudolph Otto Trefurt

PASTORE daselbst & p. t. minist. Sen.

---

Halle, gedruckt bey Johann Christian Brunerten, Universitäts-Buchdrucker.



1711

Ein Buch zum Besten der Wissenschaften  
aus dem Nachlass des

1711

Gelehrten Herrn  
Herrn

1711

aus dem Nachlass des

1711

Gelehrten Herrn  
Herrn

aus dem Nachlass des

1711

aus dem Nachlass des  
Herrn

aus dem Nachlass des

1711

aus dem Nachlass des

aus dem Nachlass des  
Herrn

aus dem Nachlass des

1711

1711

1711

aus dem Nachlass des

1711

aus dem Nachlass des

aus dem Nachlass des



Denen

Hoch- und Wohlgebohrnen Herren

Herrn BARON

Nicolaus von Rorff

und

Herrn BARON

Carl von Sievers

Ihrer Kaiserlichen Majestät aller Neussen wirklichen  
Sammer-Herren und Rittern des St. Alexander-Newsky  
und St. Annen-Ordens

EXCELLENCE, EXCELLENCE &c. &c.

PATRONIS und Ober-Vorstehern  
unserer Evangelischen St. Petri-Kirche

und

PRÆSIDIBUS des löblichen Kirchen-COLLEGII  
dieselbst

Meinen gnädigen Herren und Bönnern.



Wie auch

Denen respective Gliedern des löblichen Kirchen-  
COLLEGIII

**Welterlingen und Vorstehern**

zusamm

**Der ganzen werthen Gemeine**

Gnade und Friede von Gott unserm Vater  
und dem Herrn Jesu Christo!

Hoch-



Hoch- und Wohlgebohrne Herren Cammer-Herren  
und Ritter

Gnädige Herren und Gönner,



Mr. Ew. Hoch-Frey-Herrl. Hoch-Frey-Herrl.  
Excellence, Excellence Bendersaits Wahr-  
heits- und Tugendliebendes Gemüth ist so bekannt;  
daß ich nichts anders als eine vergebliche Arbeit thun  
würde, wenn ich mich unternehmen wolte, Dero Ruhm durch gegen-  
wärtige Zuschrift zu erhöhen. Die That ist der beste Redner für Ew.  
Ew. Hoch-Freyherrl. Hoch-Freyherrl. Excellence, Excel-  
lence. Die Liebe zu Gottes Wort, welche Dieselben im Werck be-  
weisen; Das ungeheuchelte Christenthum, womit Sie Ihre Hohen  
Aemter schmücken; Die Uebernehmung des Ober-Kirchen-Vorsteher-  
Amts bey unserer Evangelischen Gemeine; Die treue Sorgfalt, womit  
Dieselben solches bisher geführet; Ihre Geneigtheit gegen die Diener  
des göttlichen Worts und Dero aufrichtige Liebe und Freundlichkeit ge-  
gen iederman, sind so viel Zeugen, daß es weiter keiner Worte bedarf,  
Dero erhabene Eigenschaften zu preisen.

Keine andere Ursache treibet mich daher, Ew. Ew. Hoch-Frey-  
herrl. Hoch-Freyherrl. Excell. Excell. Hohe Namen dieser Trauer-  
Rede vorzusetzen, als durch dieselben meiner Rede die Zierde zu geben,  
die ihr ohne denselben unfehlbar abgehen würde.

Daben finde ich mich auch verpflichtet, ein öffentliches Zeugniß  
meiner Erkenntlichkeit und danckbaren Gemüthes für alle Liebe und treue  
Sorgfalt, die Ew. Ew. Hoch-Freyherrl. Hoch-Freyherrl. EX-  
cell. Excell. so wol für unser Kirchen- und Schul-Wesen überhaupt, als  
auch für meine geringe Person insonderheit bewiesen.

B

Der



Der Höchste wolle Ew. Ew. Hoch-Freyherrl. Hoch-Freyherrl. Excell. Excell. zu Dero hohen und wichtigen Verrichtungen mit seinen Gnaden-Kräften immer mehr ausrüsten, und in beständiger Gesundheit erhalten. Er wolle auch sein Werck zu seines heiligen Namens Ehre durch Dero Hand kräftig lassen befördert und unterstützt werden. Auch lasse er sich die Wohlfahrt Dero Hohen Häuser beständig zu seinem Schutz anbefohlen seyn.

Hochgeehrteste Herren Kirchen-Aelterlinge und Vorsteher,

Benebst allen nach Standes-Gebühr Höchst- und Hochge-

schätzten Mitgliedern unserer Gemeinde:

Ich übergebe Ihnen hiemit die Leichen-Predigt, welche bey dem Leichen-Begängniß meines werthesten Herrn Collegen, des Wenland Hoch-Ehrl. und Hochgelahrten Herrn Pastoris und Senioris, Herrn Heinrich Gottlieb Razzi, in Ihrer und etlicher 1000. Seelen Gegenwart gehalten.

Ist auch dieselbige nicht so wol gerathen, wie es die Sache erfordert hätte: so werden Sie so billig seyn, und meinen damahligen Umständen, da ich bey schwacher Gesundheit einer grossen Gemeine allein vorstehen müssen; auch eines Theils schon durch die Vormittags-Predigt und andere Amts-Verrichtungen entkräftet gewesen, etwas zu gute halten. Sie werden sie indessen so finden, wie Sie dieselbe gehöret; es mögte denn seyn, daß eine und andere Redens-Art mit andern gleichgültigen Worten ausgedrucket worden.

Mein Wunsch ist nur dabey, daß sie etwas zu Ihrer Erbauung beytragen, und auch dazu dienen möge, das Gedächtniß eines treuen Lehrers im Segen zu erhalten.

Der Herr unser Gott lasse diese Leichen-Rede dazu gesegnet seyn, und vermehre eines ieglichen Jahre in Friede, Heil und Segen.

Hoch-



Hoch- und Wohlgebohrne,

Hoch-Edelgebohrne, Hoch- und Wohl-Edle

und nach Standes-Gebühr allesammt Höchst-  
und Hochgeehrteste Herren,

Werde ich die Erfüllung dieser meiner treuen Wünsche sehen: so wird mir solches zu einem Vergnügen gereichen, das ich allem, was mich sonst erfreuen könnte, weit vorziehe. Und in solchem Vertrauen habe ich die Ehre, Lebenslang mit aller Devotion, Hochachtung und Ergebenheit zu seyn,

Hoch- und Wohlgebohrne Herren Cammer-Herren  
und Ritter,

Ew. Ew. Hoch-Frenherrl. Hoch-Frenherrl.

Excellence, Excellence

Meiner gnädigen Herren und Gönner

wie auch

Ewr. Hoch-Edelgebohrnen, Hoch- und Wohl-Edlen

Meiner Höchst- und Hochgeehrten Herren

unterthäniger und ergebenster Diener

Ludolph Otto Trefurt.





## Leichen-Predigt.

**H**err Jesu!

Weil du vom Tod erstanden bist,  
Werd ich im Grab nicht bleiben:  
Mein höchster Trost dein Auffahrt ist,  
Todes-Furcht kanst du vertreiben:  
Denn wo du bist, da komm ich hin,  
Daß ich stets bey dir leb und bin,  
So fahr ich hin mit Freuden.

So fahr ich hin zu Jesu Christ,  
Mein Arm thu ich ausstrecken,  
Ich ruhe fein und schlafe fest,  
Kein Mensch wird mich aufwecken,  
Denn Jesus Christus, Gottes Sohn,  
Der wird die Himmels-Thür aufthun,  
Mich führen zum ewigen Leben. Amen.



**L**heureste Seelen! Obgleich der liebe Heiland Jesus Christus seinen Jüngern voraus sagte, daß sie vieles um seines Namens willen würden in der Welt zu leiden haben, indem er sie als Schafe mitten unter die Wölfe senden wolte: so ist doch auch die Ehre und die Herrlichkeit, die er denen, die ihm treulich dienen würden, verheisset, so groß, daß dieser Zeit Leiden nicht werth ist der Herrlichkeit, die an ihnen soll offenbahret werden.

Düncket es euch wol eine geringe Verheißung zu seyn, wenn er z. E. Joh. 12, 26. zu ihnen saget: **Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.**

ist



Ist nicht die Ehre, auch nur bey Menschen, sonst ein Stachel, wodurch die mehresten zur Übernehmung der allerbeschwerlichsten und gefährlichsten Dinge angetrieben werden? da doch die Ehre, wenn sie mit grosser Mühe erlangt worden, kaum einen Augenblick dauret, und noch wol dazu öfters mit grosser Schande verknüpft ist: solte man sich denn nicht vielmehr durch die Ehre bey Gott, die nichts verwerfliches mit sich führet, und in Ewigkeit bestehet, ziehen lassen, etwas in dem Dienst Gottes zu leiden und zu dulden?

Meinet ihr wol, daß es leere Worte seyn, wenn der Mund der Wahrheit selbst saget: **Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren?** Bezeuget er nicht Luc. 10, 16. daß er alle, seinen Dienern angethane, Ehre oder Verachtung als ihm selbst erwiesen, ansehen wolle, in den Worten: **Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.**

Ist es nicht Ehre genug für seine Diener, daß er sie, 1) wider alle ihre Verfolger mächtig schützet? wie er denn mit ausdrücklichen Worten zu dem Propheten Jeremia saget Cap. 1, 17-19. **Mache dich auf, und predige ihnen alles, was ich dich heisse. Fürchte dich nicht vor ihnen, als solte ich dich abschrecken. Denn ich will dich heute zur festen Stadt, zur eisern Säulen, und zur ehernen Mauer machen, im ganzen Lande, wider die Könige Juda, wider ihre Fürsten, wider ihre Priester, wider das Volck im Lande: daß, wenn sie gleich wider dich streiten, dennoch nicht sollen wider dich siegen. Denn ich bin bey dir, spricht der Herr, daß ich dich errette.**

Ist es nicht Ehre genug, daß er 2) sie mächtig machet, mit geistlichen Waffen, alle Anschläge und alle Höhen, die sich wider das Erkenntniß Gottes erheben, zu zerstören, und alle Vernunft gefangen zu nehmen, unter den Gehorsam Christi? 2 Corinth. 10, 4. 5.

Laß immerhin die Welt ihre Ehre rühmen, laß sie mit ihren grossen Siegen und Eroberungen pralen; laß sie die höchsten Ehren-Stufen betreten: die Ehre bey Gott wird dennoch immerhin den Vorzug behalten, und ein guter Streiter Jesu Christi hat die größte Belohnung zu gewarten, gegen welche die Welt mit allen ihren Schätzen viel zu wenig ist. **Wer überwindet, der wird alles erben, und ich werde sein Gott seyn, und er wird mein Sohn seyn?** spricht das A und das D, der Anfang und das Ende. Apocal. 21, 7.

Ehre genug, Gott zu seinem Gott zu haben, und ein Sohn Gottes zu heissen. Düncket euch das ein geringes, des Königes Endam zu seyn? sprach ehemahls David da er den Riesen Goliath

G

Go-





Goliath erschlagen hatte. 1 Sam. 18, 23. Düncket es euch denn wol etwas geringes, Gottes Sohn zu seyn? Sind wir Kinder, so sind wir ja auch Erben, nemlich Gottes Erben, und Mit-Erben Christi. Röm. 8, 17.

Und das ist es ja eben, was der Herr seinen Dienern verheisset: Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn, oder wie er Joh. 17, 24. saget: Vater ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Was will der Herr doch anders damit sagen, als daß er seine Diener seiner Herrlichkeit theilhaftig machen wolle? Darum spricht auch Paulus zu den Heiligen zu Colosso und den gläubigen Brüdern in Christo: Ihr send gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott: wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbahren wird, denn werdet ihr auch offenbahr werden mit Christo in der Herrlichkeit.

Solte uns denn solches nicht willig machen, in den Dienst Christi zu treten, da es eine so grosse Belohnung nach sich ziehet? Laß es seyn, daß derselbige öfters mit vielem Ungemach vergesellschaftet ist! Laß es seyn, daß man auch zuweilen mit Assaph klagen muß: Es thut mir wehe im Herzen und sticht mich in meinen Nieren, daß ich muß ein Narr seyn, und muß wie ein Thier seyn vor dir. Ps. 73, 21. 22. Laß es seyn, daß die Kinder dieser Welt ihren Verstand, ihre Klugheit und ihre Glückseligkeit erheben: so haben Diener Gottes doch ihre ganz besondere Vorzüge, deren Grund in der Kindschaft Gottes ist.

Das Ende krönet das Werk! was vor ein grosser Unterscheid aber zeigt sich nicht am Ende zwischen den Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet? Mal. 3, 18. Denn das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen, aber der Gottlosen Name wird verwesen. Prov. 10, 7. Denn werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne in ihres Vaters Reich; wenn die Gottlosen in das äußerste Finsterniß hinaus gestossen werden. Matth. 13, 42. 43. Cap. 22, 13. Die Gerechten werden ewiglich leben, und der Herr ist ihr Lohn, und der Höchste sorget für sie. Darum werden sie empfahen ein herrliches Reich und eine schöne Krone von der Hand des Herrn. Cap. 5, 16. 17.

Und was vor eine besondere herrliche Verheissung haben nicht noch die Lehrer, die sich als treue Diener Gottes bewiesen haben Dan. 12, 3. Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.

Ein treuer Diener Gottes kan daher im Leiden getrost, und im Tode freudig seyn. Sehet an das Exempel des treuen Apostels Pauli,





Pauli, welcher, ob er gleich schon geopfert wurde, und wuste, daß die Zeit seines Abschiedes vorhanden sey; doch so wenig davor erschricket, daß er sich vielmehr darüber freuet, und saget: Der HErr wird mich erlösen von allem Ubel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich! welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. 2 Timoth. 4, 18. Er war gewiß, daß, da er einen guten Kampf gekämpft, den Lauff vollendet, und Glauben gehalten hatte, ihm hinfort bengelegt sey die Krone der Gerechtigkeit, welche ihm der HErr an jenem Tage geben würde. v. 7. 8. Er hatte deswegen Lust, abzuschneiden und bey Christo zu seyn. Phil. 1, 23. Und wie freudig ist nicht ein alter Simeon, wenn er an seinen Tod gedencet, so bald nur seine Augen den verheissenen Heiland gesehen hatten.

Wertheſte Zuhörer! haben wir nicht Ursache, dieser Wahrheit mit mehreren nachzudencken, da wir aniesz die Leiche eines Dieners Gottes vor uns sehen, welcher dem HErrn beynabe 41 Jahr an dieser ansehnlichen Gemeine mit aller Treue gedienet? Ich meine die Leiche des Weyland Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn, Herrn Heinrich Gottlieb Nazi, wohlmeritirten Pastoris und Seel-Sorgers bey dieser Gemeine, und bisherigen Senioris unsers Evangelischen Ministerii, meines lieben Herrn Collegen, welcher am verwichenen Domin. II. Adventus den 2ten hujus nach ausgestandener Kranckheit im HErrn entschlafen.

Es wird Euch ja allen sonder Zweifel die Ermahnung des Apostels Pauli dabey in euer Gedächtniß fallen. Hebr. 13, 7. Gedencet an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben. Welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach!

Wohlan! wir wollen denn auch heute sein Ehren-Gedächtniß begehen, und Ihm den letzten Liebes-Dienst erweisen, da wir seinen erblaßten Körper zur Gruft bestatten wollen. Der HErr lasse auch solches im Segen geschehen! wie wir ihn denn darum anflehen wollen in einem andächtigen und gläubigen Vater Unser.

## TEXTUS.

Luc. 2, 29-32.

**H**Err, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren, wie du gesaget hast. Denn  
 C 2 meine





meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Welchen du bereitet hast vor allen Völkern: Ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volcks Israels.

Wir wollen aus diesen jetzt verlesenen Worten betrachten:

**THEMA.** Simeon, ein Bild eines willig und freudig sterbenden treuen Dieners Gottes.

- I. Wie sich Simeon als einen treuen Diener Gottes bewiesen.
- II. Seine Willigkeit und Freudigkeit im Sterben.

D, daß ein ieglicher hierbey mit Wahrheit sagen könnte:

Balet will ich dir geben,  
 Du arge falsche Welt!  
 Dein sündlich böses Leben  
 Durchaus mir nicht gefällt:  
 Im Himmel ist gut wohnen,  
 Hinauf steht mein Begier,  
 Da wird Gott ewig lohnen  
 Dem, der ihm dient alhier. Amen.

### T R A C T A T I O.

I. **S**ie sich Simeon als einen treuen Diener Gottes bewiesen: solches belehret uns der Evangelist Lucas so wol in den vor unserm Text hergehenden als auch in den nachfolgenden Worten.

Die Treue eines Dieners Gottes muß sich 1) so wol in seinem Glauben, 2) als in seiner Lehre, 3) wie auch in seinem ganzen Lebens-Wandel beweisen.

Der Glaube muß billig zum Grunde liegen. Denn wenn es daran fehlet, oder derselbige nicht rechter Art ist, so ist alles übrige, wenn es auch noch so gut schiene, nur ein Schein der Gottseligkeit und lauter Heuchelen, die Gott nicht gefallen kan. Denn Aufrichtigkeit ist dem HErrn angenehm. 1 Chron. 30, 17. Ist aber





aber der wahre Glaube im Herzen, so kan man mit David sagen: Ich gläube; darum rede ich. Ps. 116, 10.

1) Sehen wir nur den Glauben Simeons an, so war derselbige rechter Art. Denn er gründete sich allein auf Gottes Wort und Verheißung.

Und da er aus demselben Christum als den Trost Israels und aller Heiden erkant, daß der nemlich von Gott zu einem Heiland für alle Völcker bereitet sey: Ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preise seines Volcks Israel; wie denn geschrieben stehet Jes. 49, 6. Es ist ein geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacob aufzurichten, und das Verwahrlosete in Israel wieder zu bringen: sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du seyst mein Heil bis an der Welt Ende: so hielt er sich auch so fest an diese Verheißung, daß er nicht nur von der Erfüllung derselben gewiß überzeuget war, obgleich dieselbe sich schon viele 100. Jahr verzogen; indem Lucas ausdrücklich sagt: Er wartete auf den Trost Israel; sondern er setzte auch darauf all sein Vertrauen und alle Hoffnung seiner Seligkeit, so daß er auch nicht eher geruhig sterben konte, er habe denn zuvor den Christ des HErrn gesehen. Ja! wie sehnlich sein Verlangen nach Christo gewesen, und wie oft er wol Gott um die Beschleunigung seiner Zukunft angeflehet und befraget, ist aus der Antwort abzunehmen, die ihm vom H. Geist geworden: Er solte den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christ des HErrn gesehen.

Simeon erkante also wohl, daß er im Gesez nicht seine Gerechtigkeit, noch eine Ruhe für seine Seele finden konte; er müste einen festern Grund der Hoffnung seiner Seligkeit haben, nemlich den von Gott selbst bereiteten Heiland der Welt. Und da ist der Glaube rechter Art, wenn er sich allein auf Christum gründet, und in ihm alle Gerechtigkeit, Heil und Seligkeit suchet und findet; wenn man davon gewiß überzeuget ist, daß niemand einen andern Grund legen könne, ausser dem, der geleyet ist, welcher ist Jesus Christus 1 Corinth. 3, 11. und daß in keinem andern Heil sey, auch kein ander Name den Menschen gegeben worden, darin wir sollen selig werden, als in dem Namen Jesu Christi Act. 4, 12.

2) Diesem Glauben Simeons war auch seine Lehre gemäß. Denn er lehrte öffentlich im Tempel von Christo, und bezeugete von ihm: Dieser wird gesezet zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Und bey anderer Gelegenheit wird er solches zu thun auch nicht verabsäumen haben. Denn sein Glaube drunge ihn dazu.

Und das ist die Art eines treuen Dieners Gottes, bey aller Gelegenheit von Christo zu zeugen und denselben zu verklären: Des ungeistlichen und losen Geschwäzes aber sich zu entschlagen.

D

Daher





Daher hielt sich Paulus nicht dafür, daß er etwas wüßte, ohne allein Jesum Christum den Gekreuzigten. 1. Cor. 2, 2.

3) So wie nun der Glaube und die Lehre Simeons war, so war auch sein Leben. Denn das gebühret treuen Dienern Gottes, ihre Lehre mit ihrem Wandel zu zieren, damit sie sich nicht selbst bestrafen dürfen in dem, das sie andere lehren.

Schwäger, die mit hochtrabenden Worten herfahren, aber die Kraft des göttlichen Worts nicht auch in der That beweisen, sind, wie ein tönend Erz und eine klingende Schelle, ohne Leben.

O, wie fein lautet das von dem alten Simeon zu seinem ewigen Nachruhm! Er war fromm und gottesfürchtig, und der H. Geist war in ihm; Er ließ sich auch von dem Heil. Geist treiben und regieren; Denn er kam aus Anregen des Geistes in den Tempel; und wie fleißig er im Gebet mit Gott in Unterredung gewesen, davon kan die Antwort zeugen, die ihm durch den Heil. Geist geworden.

Sehet da, geliebte Zuhörer, an Simeon das Bild eines treuen Dieners Gottes, der da mit David sagen konnte: Ich gehe einher in der Kraft des Herrn Herrn. Ich preise deine Gerechtigkeit allein, Ps. 71, 16.

II. Lasset uns nun auch seine Willigkeit und Freudigkeit im Sterben betrachten.

Einem Menschen, der von den Gnaden-Wirkungen Gottes in der Seelen noch keine Erfahrung hat, wird es als ein Paradoxon oder wunderliche Rede vorkommen, wenn man von einer Willigkeit und Freudigkeit zum Tode redet.

Man behauptet mit Recht, daß in einer ieden lebendigen Creatur ein Trieb sey, ihr Leben zu verlängern, und daß sie daher natürlicher Weise ihren Untergang scheue. Ein Wurm, der nicht entfliehen kan, krümmet sich, wenn man ihm den Untergang drohet; und was sich durch die Flucht zu retten weiß, eilet, was es kan, um denen Verfolgern zu entgehen, und sich vor der Gefahr des Todes in Sicherheit zu setzen: Solte es denn wol möglich seyn, spricht man, daß ein vernünftiger Mensch, der da weiß, daß im Tode sich die allerbesten und vertrautesten Freunde, Leib und Seele, trennen sollen; der da weiß, daß sein Leib, den er mit aller Zärtlichkeit geheget, gepfleget und geschmücket, der Verwesung und Vermoderung unterworfen werde, und der da noch nicht weiß, was für ein Schicksal nach dem Tode auf ihn warte, mit Freuden an seinen Tod gehen sollte? Man behauptet daher ferner, daß auch die größesten Helden, die noch so freudig zum Tode zu gehen geschienen, nur eine verstellte Freudigkeit von sich blicken lassen, um nicht





nicht das Ansehen zu haben, daß sie den Tod fürchteten, da sie ihm nicht entgehen können. Man behauptet auch, daß die so sich selbst freiwillig das Leben rauben, entweder solches aus Wahnsinnigkeit und Raserey; oder auch aus Vorstellung eines noch jämmerlichen Todes verrichteten, und auf solche Art die Bitterkeit des Todes zu vertreiben sucheten.

Ich lasse solches alles gelten, und bekenne: Es ist wahr! natürlicher Weise scheuet eine iegliche Creatur ihren Untergang, und auch ein ieglicher Mensch hat eine natürliche Liebe zu seinem Leben, und Furcht vor seinem Tode; zumal, wenn er noch nicht vollkommen gewiß, und durch eine göttliche Überzeugung versichert ist, daß es ihm nach dem Tode besser, als in seinem Leben, ergehen werde, und es ihm zuträglicher sey, zu sterben als zu leben.

Simeon, so fromm und gottesfürchtig er auch war, mußte doch noch wol öfters durch die Gedanken des Todes beunruhiget werden, so lange er sich noch nicht getraute, in Friede dahin fahren zu können. Gleichwol wurde alle Unruhe des Todes in ihm besieget, und eine solche Freudigkeit und Willigkeit zum Tode in ihm hervor gebracht, daß er mit Freuden darüber ausruhet: Herr, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren! nun kan ich mit ruhigem Gewissen sterben; nun will ich auch gerne sterben, und verlange nicht länger zu leben, nachdem ich gewiß überzeuget bin, daß ich im Tode mehr gewinne, als verliere, und mein zeitliches, nichtiges, mühsames und jammervolles Leben, in ein ewiges, herrliches und seliges Leben soll verwandelt werden.

Warum hatte Paulus Lust abzuschneiden, und bey Christo zu seyn? Eben daher, daß er wuste, daß Sterben sein Gewinn sey. Und eben dasselbige empfunde auch Simeon.

Fragen wir aber nun, wodurch Simeon die Unruhe des Todes besieget? was ihn so willig und freudig zum Sterben gemacht, und was ihm die gewisse Versicherung gegeben, daß ihm nach dem Tode besser, als in diesem Leben seyn werde? So war die wirkende Ursache von dem allen diese, daß sein Glaube von dem Heilande und Erlöser der Welt durch die Erfahrung bestätigt worden.

Bisher hatte Simeon zwar die Verheißung von Christo, dem Heilande und Erlöser der Welt, aus der heiligen Schrift, so viel damals davon vorhanden war, zu seinem Trost in sein Gemütthe gesamlet. Er ließ sie als Gottes untrüglichen Wort gelten; Er hatte seine Hoffnung darauf gesetzt: Da aber noch keine Verheißung von Christo (so viel ihm bewust war) in die Erfüllung gegangen; sondern noch alles in Vorbildern bestunde; da auch der Fluch des Gesetzes wol manches Schrecken in seinem Gewissen verursachet; und ihm sein natürliches Verderben und Unvermögen





zum Guten nicht unbewußt war: so konte es wol nicht anders seyn, als daß sein Glaube noch von manchen Zweifeln angefochten wurde, die ihm sein Gewissen beunruhigten.

Zwar wurde sein Glaube wol nicht wenig durch die Verheißung gestärket, daß er den Tod nicht sehen sollte, er habe denn zuvor den Christ des HErrn gesehen. Aber auch diese Verheißung war noch nicht erfüllet. So bald aber dieselbige erfüllet wurde, da brach sein Glaube in sein völliges Licht hervor; da erlangte er seine rechte Kraft: denn er war durch die Erfahrung bestäiget. Da er Christum nicht nur mit seinen Augen sahe, sondern auch in seine Arme einschließen konte: so konte er auch sagen: Ich habe nicht nur geglaubet; sondern auch erkant und erfahren, was ich geglaubet! So wie die Jünger sagten: HErr, wir haben geglaubet und erkant, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Joh. 6, 69.

Da wurden durch das völlige Licht des Glaubens alle Finsterniß und Zweifel aus seinem Gemüth vertrieben. Nun wußte er, daß alle Verheißungen Gottes Ja und Amen in Christo seyn. Nun wußte er, daß Christus durch seinen Tod würde die Macht nehmen, dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösen die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten. Ebr. 2, 14. 15. Nun wußte er, daß er auch Theil an seiner Erlösung haben, und Vergebung der Sünden durch ihn erlangen würde. Nun wußte er, daß er durch Christum den Zugang zum Vater und zu aller himmlischen Herrlichkeit habe, und kein Fluch des Gesetzes ihm mehr schaden könne.

Und was hatte denn Simeon noch Ursache sich vor dem Tod zu fürchten? Warum sollte er sich nicht seiner Erlösung freuen? Warum sollte er nicht zum Sterben willig und freudig seyn, da er der Erlangung des ewigen Lebens gewiß versichert war?

Und diese seine Willigkeit und Freudigkeit zum Sterben legte ja Simeon selbst an den Tag mit den Worten: HErr, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren! Nun, will er sagen, spüre ich schon die Kraft des Friedens mit Gott in meiner Seele, den mein Heiland mir zuwege bringet. Ich weiß, daß mich meine Sünden nicht mehr verdammen, und von Gott scheiden können: denn Christus, mein Versöhner, ist da. Mein Gewissen schreckt mich nicht mehr, sondern rufet mir zu: Friede! und ich mercke dar in lauter Zuversicht und Vertrauen auf Gottes Gnade und Wahrheit. Die Welt und ihre Schätze bekümmern mich nicht mehr, da ich etwas besseres gefunden. Darum verlasse ich sie gerne im Friede, und richte mein Verlangen zu den ewigen und himmlischen Gütern. Darum, HErr, so laß mich nun im Friede fahren, damit nun nichts mehr in der Welt mein Verlangen nach dir





dir beunruhigen; sondern ich des Friedens ewig an dir genießen möge. Heisset denn das nun nicht: Willigkeit und Freudigkeit zum Sterben haben? wovon zwar ein natürlicher Mensch nichts empfindet, der daher immer mit Unwillen und Widersetzlichkeit an den Tod gehet, wenn er es nicht ändern kan: welches aber dennoch durch den Glauben an Christum, und eine lebendiae Erfahrung zuwege gebracht wird, bey denen, die Gott in Treue dienen. Wie uns Simeon, das Bild eines willig und freudig sterbenden treuen Dieners Gottes, belehret.

### APPLICATIO.

**S**wertbeste Zuhörer, schäzet ihr nun das nicht für eine grosse Glückseligkeit, im Tode getrost zu seyn, und im völligen Vertrauen auf Gottes Gnade und Wahrheit im Friede dahin fahren, und seine unsterbliche Seele in die Hände seines Erlösers und Seligmachers einliefern zu können, in der gewissen Zuversicht, daß er sie nicht werde aus seiner Hand reißen lassen? Wünschet ihr nicht alle in einem solchen seligen Zustande zu seyn, daß ihr mit dem Aposte! Paulo sagen könnet Phil. 1, 23. Ich habe Lust, abzuscheyden und bey Christo zu seyn, und Röm. 8, 38. 39. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftigs, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mich scheiden mag, von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Und 2 Tim. 1, 12. Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag?

Wollet ihr aber zu solcher Seligkeit gelangen: so haltet euch im Glauben fest an Christo, und suchet euren Glauben durch die Erfahrung zu befestigen, und dem zu leben und zu dienen, der für euch gestorben und auferstanden ist: damit ihr auch mit Wahrheit sagen könnet: Ich lebe, aber doch nun nicht ich; sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 20.

Diese Ermahnung habet ihr ja wol unzählliche mal aus dem nunmehr verschlossenen Munde eures treuen Lehrers und Dieners Gottes, des Beyland Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn Pastoris Heinrich Gottlieb Nazzii, wohlmeritirten Seel-Sorgers bey dieser Gemeine, und Ministerii Senioris, gehört.

☞

Wollet





Wollet ihr nun sein Gedächtniß im Segen behalten: so laßet die Lehre, die er in seinem beynahen 41 jährigen Amte bey dieser Gemeine geführet, in euch kräftig werden, damit er durch dieselbige, auch noch im Tode, in euren Gemüthern leben möge.

Wie oft hat nicht sein Mund von göttlicher Wahrheit getrieffet? und wie oft hat er euch nicht treulich den Weg zum Leben angezeigt, und als ein treuer Wächter euch vor Schaden gewarnt?

Ich weiß, Ihr werdet ihn daher auch noch iezund in seinem Tode klagen: Ach Vater, ach Vater! Und ich bedaure mit euch den Verlust meines lieben Collegen, und Mit-Arbeiters am Worte des HErrn. Mit welchem ich ehemahls vor mehr denn 21 Jahren dis Haus des HErrn habe einweihen helfen, und nachmals nun 11 und ein halbes Jahr das Werck des HErrn mit Ihm darin getrieben.

Er war ein eifriger Gesetz-Prediger, der da um das Haus des HErrn eiferte. Der aber iedoch die Lehren Jesu Christi von seinem Versöhnungs-Tode nicht aus der acht ließ; indem er wol wußte, daß in demselbigen allein Trost, Rath und Hülfe für unsere Sünden zu finden sey. Wie denn auch diejenigen, die Ihn schon viele Jahre gehöret, wol werden angemercket haben, daß er in seinen letztern Jahren die Lehre des Evangelii mit noch viel grösserm Nachdruck getrieben. Die Wahrheiten, die er vortrug, rühreten aus einer Überzeugung her, und er konte daher auch wol sagen: Ich gläube, darum rede ich! und ich gehe einher in der Kraft des HErrn, darum verkündige ich deine Wunder.

Und wie er sich auch bemühet, dem Evangelio würdiglich zu wandeln, um niemand einen Anstoß oder Aergerniß zu geben, ist allen, die Ihn gekennet, wohl bekant. Von Fehlern und menschlichen Schwachheiten wird man Ihn wol so wenig, als andere frey sprechen können. Man muß aber auch immer dabey gedencken, daß, so lange man ein Mensch ist, man auch menschlichen Schwachheiten unterworfen sey. Wo will man einen Keinen finden bey denen, da keiner rein ist? Auch unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel, und die Himmel sind nicht rein vor ihm. Hiob 14, 4. Cap. 15, 15.

Ich weiß aber auch wohl, daß man den seligen Mann nicht selten mit ungegründeten Beschuldigungen belästiget: aber wo ist wol ein Lehrer, der sich nicht müsse gefallen lassen, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte zu gehen? und an wem wecket doch der Neid wol eher seinen Zahn, als an treuen Lehrern?

Seine Gemeine war ihm lieb und werth, und ich bin versichert, daß Er Sie Gott fleißig im Gebet vorgetragen. Und man muß es auch der Gemeine zu ihrem Ruhm nachsagen, daß Sie  
ihren



ihren Lehrer nicht unversorget gelassen, so, daß Seine Kinder jetzt nicht nach Brodt gehen dürfen.

Gegen seine Kinder war Er ein liebevoller Vater, der treulich für sie gesorget, um ihre zeitliche und ewige Glückseligkeit zu befördern.

Was wunder ist es denn, daß nun der selige Herr Pastor, da Er durch den Tod uns entrissen worden, von so vielen recht-schaffenen Seelen bedauert wird?

Doch es hat dem HErrn gefallen, Ihn aufzulösen, und Ihm nach vollendeter Arbeit seinen Lohn und seinen Groschen zu geben. Wie Er denn nach einer Kranckheit von einigen Wochen Ihn heute vor 8 Tagen, Abends gegen halb 6 Uhr, sanft und selig von der Welt abgefördert, in einem Alter von 64 Jahren, 2 Monathen und 14 Tagen.

Es war eben 5 Wochen vorher, da Er mit den Seinigen und auch mit mir zugleich vor diesem Altar das H. Abendmahl empfin-ge. Nach welchem Tage Er die Kirche nicht mehr betreten können.

Und da Er auch im übrigen sein Haus bestellet, und sein Familien-Wesen in Richtigkeit gebracht: so konnte Er ja nun auch wol mit Freuden sagen: HErr, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

O! wohl dem, der es so weit gebracht hat, daß er seine Seele getrost in die Hände Jesu einliefern, und sagen kan: HErr, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren. Wie lieblich wird dem nicht einmal das Urtheil erschallen: Ey, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigen getreu gewesen, ich will dich über viel setzen! gehe ein zu deines HErrn Freude. Matth. 25, 21.

Mit was vor Freudigkeit wird denn nicht einmahl der Gerechte stehen wider die, so ihn geängstet, und seine Arbeit verworfen haben?


Wie oft hat nicht der Wohlselige Herr Pastor gewünschet, daß Er mögte alle seine Zuhörer in seine Arme fassen, und sie Christo, seinem HErrn, in die Herrlichkeit zuführen können? Wie freudig wird Er denn nicht dereinst mit denen, die seiner Lehre gefolget, vor Gottes Thron treten, und sagen können: Siehe HErr, das sind die, die du mir gegeben hast!

Nun wird auch an Ihm die Verheißung erfüllet seyn Apoc. 14, 13. Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit: denn ihre Wercke folgen ihnen nach! und Cap. 21, 7. Wer überwindet, der wird alles ererben, und ich werde sein Gott seyn, und er wird mein Sohn seyn.

Jetzt wird der Wohlselige triumphiren, und sagen können:

Ach! ich habe schon erblicket  
Alle Himmels-Herrlichkeit!



  
 Sekund werd ich schön geschmücket  
 Mit dem weissen Unschuld's-Kleid;  
 Mit der güldnen Ehren-Crone  
 Steh ich da vor GOTTes Throne;  
 Schaue solche Freude an,  
 Die kein Ende nehmen kan.

Wohlan, so genieße denn nun, o Seliger! der ewigen Freude, wozu dich JESUS, dein Heiland, berufen hat, und ruhe in deinem Kämmerlein, bis auch der Erz-Hirte und Bischof unserer Seelen an jenem Tage seine Hand nach dir ausstrecken, und dich mit Leib und Seele in seine Herrlichkeit einführen wird, wo Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten GOTTes seyn wird immer und ewiglich!

Die nachgebliebenen Kinder, den Herrn Sohn, Frauen Töchter und Jungfer Töchter, auch Herren Schwieger-Söhne, und Kindes-Kinder, die jetzt insgesammt des Rath's ihres liebeichen Herrn Vaters und Groß-Vaters entbehren müssen, wolle der HERR selbst mit seinem Trost aufrichten; Ihnen seine Wege zeigen, und Sie leiten und führen nach seinem Rath.

Unserer werthesten Gemeine aber, Vornehmen und Geringen; und insonderheit unsern Gnädigen Herren Ober-Kirchen-Vorstehern, und sämtlichem Kirchen-Collegio sage ich im Namen meines nunmehr entseelten lieben Herrn Collegen ganz ergebensten Danck für alle Liebe und Treue, die Sie dem Wohlseiligen in seinem Leben erwiesen.

Der HERR erquickte diejenigen, die Ihn oft erquicket haben, und lasse es Ihnen nicht fehlen an irgend einem Gute! Und was wünsche ich Ihnen mehr, als daß GOTT diese Gemeine wieder mit einem treuen Hirten versorgen möge, und selbst einen Arbeiter in seine Erndte sende.

Unser wohlseeliger Mit-Bruder erinnert uns zuletzt noch alle unserer Sterblichkeit. Lasset uns demnach so leben, daß es uns nicht gereue, gelebet zu haben. Lasset uns täglich sterben, damit wir nicht sterben, wenn wir sterben; sondern der Tod uns ein Durchgang ins ewige Leben seyn möge!

Seufze derhalben ein ieder noch zum Beschluß mit mir:

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende?

Hingehet die Zeit, herkommt der Tod!

Ach, wie geschwinde und behende

Kan kommen meine Todes-Noth!


Mein GOTT, ich bitt durch Christi Blut,

Machs nur mit meinem Ende gut.

A M E N.

PER-





## PERSONALIA

Des Weyland Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten  
Herrn Pastoris und Senioris

**Heinrich Gottlieb Nazzii,**

wie sie aus seinem eigenen Aufsatz gezogen worden, wie folget.



Ich, Heinrich Gottlieb Nazzius, bin ins natürliche Leben  
gebohren im Jahr 1687. am 24 September. Mein  
lieber Vater ist gewesen Herr Bartholomäus Nazz-  
zius, damals Prediger in Thüringen, in einem Dor-  
fe Bisleben, ohnweit Erfurt, und meine liebe Mutter,  
Frau Anna Euphemia Neblingen, eine Tochter eines benachbarten  
Predigers. Mein seliger Vater hatte mich von Jugend auf denen  
Studiis gewidmet, bewies daher nicht nur selbst alle Mühe und Treue  
im Lehren und Unterrichten, sondern nahm auch einen Privat-In-  
formatorem ins Haus, unter dessen 7 jähriger Anführung ich so  
weit kam, daß ich 1702. in das grosse Gymnasium zu Erfurt treten  
konnte, worinnen bey einem 5 jährigen Aufenthalt den Rectorem  
Hogelius, die Professores Förster, Willenhaupt und Timrod zu  
Lehrern hatte. Mein lieber Vater war indessen schon 1701. in sei-  
ne Ruhe gegangen, und mich als einen Waisen von 14 Jahren,  
nebst 4 Brüdern hinterlassen, daher ich in meinen Schul-Jahren  
mich kümmerlich behelfen und Hospitia suchen müssen; wie denn  
auch die zum Unterhalt nöthige Mittel durch das in Teutschland  
gewöhnliche Chor-singen mit vieler Beschwerde erlangen müssen,  
indem wöchentlich zweymal einige Stunden bey allerley Witte-  
rung, ja auch des Sonntags nach der Früh-Kirche ein paar Stun-  
den mit Singen im Chor zubringen mußte; woben meine Brust  
starck angegriffen wurde. Nachdem nun 5 Jahre im Gymnasio  
gewesen, fing auf Anrathen derer Herren Professorum an, die Aca-  
demische Lectiones im Jahr 1707. zu besuchen, in welchem Jahre  
auch meine liebe Mutter starb. Ich nahm hierauf den Unterricht  
der Kinder des Herrn D. Bechmanns auf mich, und hörte zugleich  
bey verschiedenen Collegia über die Theile der Philosophie und der  
orientalischen Sprachen.

§

Schon





Schon in meines Vaters Hause empfand oft Rührungen in meiner Seele, die aber nicht treulich genug angewendet, da denn aber Gott sich ferner an meinem Herzen nicht unbezeuget gelassen, auch, wofür ich ihn sonderlich preise, vor den Sünden der Jugend bewahret, ohngeachtet aller innern Reizungen und außfern Gelegenheit dazu.

Gelobet sey seine Barmherzigkeit und Geduld über mir armen Sünder! Gelobet sey seine Führung, daß er den Willen des Fleisches durch Mangel und Trübsal niedergeschlagen, als welche leibliche Armuth mir zum geistlichen Reichthum gedeyen mußte. Denn ich nahm mir damals vor, das Studium Juris in Jena anzufangen, worin aber von meinem Vetter, dem Doctore Nebeling, der selbst ein Jurist war, und nachher als Rath und Amtmann zu Delitsch verstarb, viel Widerspruch fand, als welcher zum Studio theologico rieth. Endlich aber ließ mich auf vieles Zureden meines Veters, da auch einen besondern Zug Gottes bemerkte, mich bewegen, der Theologie mich zu widmen, und reisete in diesem Vorsatz 1708. nach Halle. Dis ist der Ort, wo Gott mir das geistliche Leben gegeben, und mich zu seinem Kinde wiedergeboren hat. Denn als ich hier ein ganz ander Wesen sahe, und Rührungen meines Herzens und Gewissens bekam, so wolte nicht in der Unbusfertigkeit beharren, sondern erkante und bekante Gott meine Sünde; da denn auch der Gnaden-Zug Gottes so kräftig an meiner Seelen gewesen, daß mich dessen zu seinem innigen Preise erinnere. Gelobet sey Gott immer und ewiglich, daß er mich gesucht, mir entgegen gegangen, und sich meiner jammern lassen. Gesegnet seyn meine theure Lehrer, die Gott zu Werkzeu- gen meiner ewigen Wohlfahrt gebraucht hat; denn diese haben nicht nur meine Studia geordnet, sondern Gott hat auch das Wort, so sie vorgetragen, an mir gesegnet, Ich hörte nemlich den D. und Abt Breithaupt, den D. Anton, Prof. Francken, D. Michaelis, in der thetischen, exegetischen Theologie und Kirchen-Historie; den Mag. Michaelis und Mag. Hencke in denen Sprachen, und den Doct. Schneider in der Philosophie. Gott that mir auch die Gnade, daß gar bald an den ordentlichen Tisch auf dem Waisenhause daselbst gezogen, und mir eine Information in der teutschen Schule anvertrauet wurde. Wobey ihm auch für die mancherley Proben und Ubungen im Glauben dancke, deren er mich bey meiner Dürftigkeit aewürdiget hat, wodurch zu einer solchen Erfahrung gekommen, daß meines Nächsten Noth mit einem innigen Gefühl habe ansehen können. Unter vielen geistlichen Wohlthaten ist auch diese sonderbar gewesen, daß der damalige Inspector des Waisenhauses, Herr Koch, mich in eine Gemeinschaft des Gebets zog, die  
aus





aus 12 Studiosis bestand, von welchen täglich einer in einer gewissen Stunde die allgemeine und besondere Noth GOTT vortrug.

Um diese Zeit bemühet mich, in das Seminarium der Præceptoren des Pædagogii aufgenommen zu werden, und eröffnete solches dem besagten Inspectori. Indessen eröffnete der Herr Prof. Francke im Martio 1710. seinen Zuhörern, daß man von auswärtigen Orten her 2. Studiosos verlange, die fürs erste in einer Privat-Information stehen und sich während der Zeit in einer Sprache üben sollten, darin sie hernach einer Gemeinde dienen könnten, obgleich sonst wenig äussere Vortheile dabey zu versprechen wären. Er zeigte nach 14 Tagen, daß es ihm wehe thue, daß sich in der Zeit keiner dazu bey ihm gemeldet. Auf vielfaches und nachdrückliches Zureden des Herrn Prof. Franckens und anderer und nach ernstlichem Gebet zu GOTT, bekam in meiner Seelen Überzeugung und Freudigkeit: Ja zu sagen. Ich nahm hierauf auf dem Waisenhause öffentlichen Abschied, empfing vom sel. Prof. Francken einige schriftliche Instructiones und seinen Segens-Wunsch, und reisete 1710. den 13 April nebst dem sel. Sorger von Halle nach Hamburg, und von da mit der Früh-Flotte nach Archangel, alwo wir am 29 Junii glücklich anlangeten. Als der sel. Herr Past. Wih. Tolle von unserer Ankunft Nachricht erhielt, schrieb er, daß wir unsere Reise nach Petersburg beschleunigen möchten; daher ich dort bey später Jahres-Zeit abreisete, und unter vielen zu Wasser und zu Lande gehaltenen Beschwerlichkeiten nach einer Reise von 16 Wochen den 28 Decemb. 1710. alhier eintraff. Während der Reise vernahm, daß der Herr Past. Tolle verstorben, welches mich sehr betrückte. Als nun bey unserer Ankunft dem sel. Herrn Vice-Admiral Cruys die Reise nach Veronis bevorstund, so wurde Herr Sorger als dessen Haus-Prediger erwöhlet; und weil die Gemeine auf der Admiraltäts-Insul auch mit der Predigt des göttlichen Worts versorget seyn wolte, so wurde mir eine Vocation von dem Herrn Vice-Admiral Cruys und andern Herren Officiers unterschrieben zugesandt, die ich als einen göttlichen Ruf erkante, und daher am 11 Jan. 1711. von dem Herrn Pastor Müller, nachmahligen Beichtvater der Kaiserl. Cron-Prinzessin, und Herrn Stabs-Feld-Prediger Pauli, ieszigen Doct. Theologiæ und Erz-Priester in Mesmel nach Apostolischem Brauch mit Auflegen der Hände, nebst Herrn Sorger, ordiniret wurde. Hier preise ich nun den lebendigen GOTT, der mich gewürdiget, mir ein solch heilig Amt anzubefehlen, daß ich seinen grossen Namen verkündigen soll; ich bitte ihn aber auch demüthiglich, daß er um Christi meines HERRN willen mir alle Sünden, so wol der Unterlassung des Guten, als Vollbringung des Bösen, in meinem Christen- und besondern Amts-Beruf gnädiglich verzeihen und mich nach seinem Herzen bilden wolle.





wolle. Ich trat also im Namen Gottes mein Amt an, predigte Sonn- und Fest-Tages, Vor- und Nachmittag, wie auch wöchentlich alle Donnerstage; fing auch an, wöchentlich 4 Tage die Jugend zu catechisiren, ohne einige Hülfe zu haben, und als der gewesene Vorgänger wegriefete, mußte auch dessen Stelle vertreten. Die Weitläufigkeit des Orts und die noch ungepflasterten Strassen machten mir, bey meinen Amts-Geschäften, nicht wenig Beschwerde. Was sonst für Sorge bey einem solchen Haufen von Menschen vorkam, die als Fremdlinge zusammen kommen sind, und nicht beständig bey einander bleiben, will ich lieber verschweigen. Die Wahrheit hat mir manch grobes und feindseliges Tractament erwecket: Gelobet sey Gott für allen Sieg! Unzählige niedrige Urtheile, Schmähungen und Verachtungen begleitet die, so ihrem Herrn treu dienen wollen. Ist etwas Gutes geschehen, so ist's Gottes und nicht mein Werk. Die schwere Last hat mir anfänglich oft solche Überlegungen erwecket, daß mit den Gedancken, mein Amt niederzulegen, umgangen bin. Denn ich predigte bis ins Jahr 1717. alle Sonntage zweymal und wurde durch die schwere Arbeit so wol, als andere zufällige Dinge dermassen geschwächt, daß an meiner Sprache einen gar mercklichen Stoß litte. Und obwol von Anno 1717. an des Sonntags nur einmal predigen durfte, weil die Reformirte Gemeine wechselsweise mit uns Predigt hatte, so hat doch auch meine Brust einen grossen Schaden erlitten, wegen der entfernten Begräbniß-Plätze, wohin ich die Leichen bey Regen, Wind und stärckstem Frost begleiten müssen, und solches im Anfang meines Amts um so viel öfterer, da so wol die Englische Nation, als auch die Reformirte keinen Prediger hatten, sondern ich bey ihnen copuliren, taufen und begraben mußte. Wenn nun auf Begräbnissen durch Leich-Reden, zumal im Winter in heißen Stuben, in Gegenwart von vielen Leuten mich starck erhizet, so ging mit dem erhizten Leibe und nassen Kleidern bey der strengsten Kälte bis zum Grabe. Im Herbst bey feuchtem kalten Wetter und starcken Winde fand abermals zu Wasser viel Beschwerde bey den Begräbnissen.

Weil über dis meistens in niedrigen Stuben auf morastigem Grunde gewohnet, wozu kam, daß im Herbst das hohe Wasser in die Stuben hinein drang, und ich nachmals alle Feuchtigkeiten wieder in mich ziehen mußte: So verursachten alle diese Umstände bey mir eine grosse Kraftlosigkeit im sprechen. Ich entschloß mich daher 1721. nach Reval zu reisen und einen Medicum daseibst zu consuliren, aber weder dessen Vorschriften noch auch eine 1722. angefangene Cur verschafften die gewünschte Hülfe. Mit was für Schmerzen und Abmattung nun ich bey solchen Umständen geprediget; wie groß hierbey meine Angst gewesen, wenn ich

ich





ich darüber von andern Verachtung erdulden müssen, und meinem Gemütthe der Vorwurf gemacht wurde, man könne mich nicht verstehen: Was endlich mein Glaube bey dem Aufschub der göttlichen Hülfe für harte Kämpfe erfahren; ist allein dem lebendigen GOTT bewußt. GOTT ließ mich auch in meinem Vertrauen nicht ganz zu schanden werden; Denn als der Herr D. und Hofrath Stabl, Ihro Königl. Majestät in Preussen Leib-Medicus Ao. 1726. hieher kam, und ich ihn um Rath fragte, so verordnete er mir einige Urknehen, deren Gebrauch mir eine sehr merckliche Erleichterung in der Aussprache verschafte, obgleich das Ubel nicht völlig gehoben wurde. Unter aller solcher Last hat doch der getreue GOTT mir auch eine liebe Gehülfin zugewiesen gehabt, nemlich die Tochter eines in Schwedischen Diensten gestandenen Obersten, des Herrn Carl Alexander Kauschke, mit welcher mich 1715. ehelich verbunden, nachdem hiezu die Bewilligung Ihro Kaysersl. Hoheiten, der Cron-Prinzessin, in deren Diensten sie stand, durch den Herrn Vice-Admiral Cruys erhalten hatte.

Für alle mir, in meinem Ehestande erwiesene Gnade, Segen, Schutz und Bedenken dancke dem Allerhöchsten herzlich und demüthiglich.

Zu den besondern Wohlthaten GOTTES kan ich diese noch zehlen, daß GOTT auch die Herzen der Obrigkeit, so wol des höchstsel. Kaysers PETRI I. gloriwürdigsten Andenkens, als DERO in GOTT ruhenden Gemahlin, Kaysersl. Majest. zu mir geneigt hat, so daß manche Gnaden-Bezeigungen in der That erfahren, deren mich sehr unwerth geachtet habe.

So hat auch GOTT mancher hohen und anderer Standes-Personen, wie auch sehr vieler Personen in der Gemeine Gemüther in allerley Liebes-Bezeugungen zu mir gewendet, so daß ich nicht ohne sonderbare Bewegung und Erkenntlichkeit meiner Seelen daran gedencken kan.

Ich daß nun auch ich mit der Kraft, Treue und Freudigkeit GOTT meinem HERRN und Heilande dienen möchte, wie er es erfordert. Er wolle hiezu das Maas der Gnade und des Lichts in mir vermehren. Dis bittet dein armer Knecht, o lieber himmlischer Vater, und empfehlet sich dir in allen seinen besondern Anliegen zu gnädigem Andencken. Eins bitte ich, HERR, hilf mir, daß ich auch freudig sterben möge; denn meine Sorgen, wegen mancher Seelen ihrer Gefahr und des elenden Zustandes der Gemeine, drücken mich sehr, daß ich nicht weiß, wie ihnen rathen kan. Hilf und tritt du da zu, wo ich nicht hin kan; laß mich noch in dieser Welt sehen den Segen meines Dienstes. Dis werde ich für die gröste Gnaden-Belohnung achten, wenn ich hier und dort ewig  
G dein





dein Diener seyn und heißen kan. Laß mich im Sterben von deinem tröstenden Geiste hören, daß er mir zurufen möge: Du frommer und getreuer Knecht, gehe ein zu deines Herrn Freude! das geschehe also, ich lebe darauf, ich sterbe darauf, du werdest mir diese Gnade gewähren, Amen. Amen.

Petersburg, den 21 October Anno 1728.

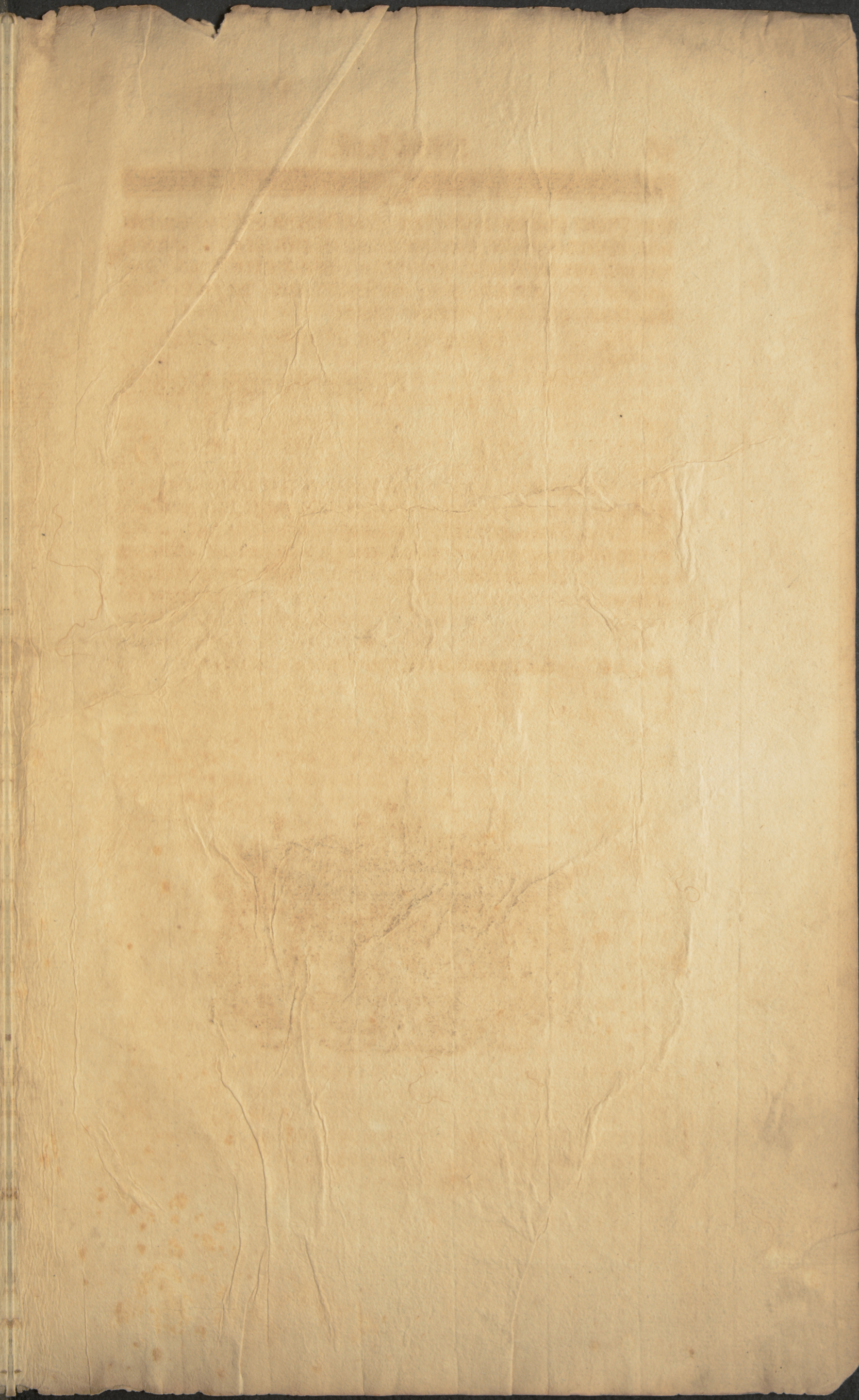
Heinrich Gottlieb Razzius.



Nusser diesem hat der Sel. seit 1728. noch folgendes aufaezeichnet, daß seine Ehegenosin 1738. selig verstorben, mit welcher Er 10. Kinder erzeuget, deren noch 5 am Leben sind, dabey er von seinen verheyratheten Töchtern 5 Enckel und 2 Enckelinnen erlebt. In Absicht seiner besondern Amts-Geschäfte hat er gleichfalls mit wenigen angemercket, daß er 6 derer Herren Prediger ordiniret, hier in Cronstadt und Ingermannland 10 Prediger introduciret, und im Jahr 1736. nebst dem Herrn Justice-Rath von Bistinghoff in 9 Kirchspielen die Kirchen-Visitation gehalten.











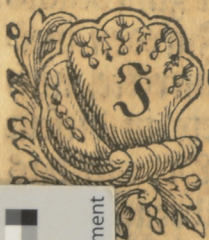


## PERSONALIA

Des Weyland Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten  
Herrn Pastoris und Senioris

Heinrich Gottlieb Nazzii,

wie sie aus seinem eigenen Aufsatze gezogen worden, wie folget.



Ich, Heinrich Gottlieb Nazzius, bin ins natürliche Leben  
geboren im Jahr 1687. am 24 September. Mein  
lieber Vater ist gewesen Herr Bartholomäus Nazz-  
zius, damals Prediger in Thüringen, in einem Dor-  
fe Bisleben, ohnweit Erfurt, und meine liebe Mutter,  
Anna Euphemia Neblingen, eine Tochter eines benachbarten  
Pers. Mein seliger Vater hatte mich von Jugend auf denen  
gewidmet, bewies daher nicht nur selbst alle Mühe und Treue  
ren und Unterrichten, sondern nahm auch einen Privat-In-  
orem ins Haus, unter dessen 7 jähriger Anführung ich so  
am, daß ich 1702. in das grosse Gymnasium zu Erfurt treten  
worinnen bey einem 5 jährigen Aufenthalt den Rectorem  
ius, die Professores Förster, Willenhaupt und Timrod zu  
n hatte. Mein lieber Vater war indessen schon 1701. in sei-  
he gegangen, und mich als einen Waisen von 14 Jahren,  
Brüdern hinterlassen, daher ich in meinen Schul-Jahren  
ümmerlich behelfen und Hospitia suchen müssen; wie denn  
ie zum Unterhalt nöthige Mittel durch das in Teutschland  
nliche Chor-singen mit vieler Beschwerde erlangen müssen,  
wöchentlich zweymal einige Stunden bey allerley Witte-  
ja auch des Sonntags nach der Früh-Kirche ein paar Stun-  
it Singen im Chor zubringen muste; wobey meine Brust  
angegriffen wurde. Nachdem nun 5 Jahre im Gymnasio  
en, fing auf Anrathen derer Herren Professorum an, die Aca-  
he Lectiones im Jahr 1707. zu besuchen, in welchem Jahre  
neine liebe Mutter starb. Ich nahm hierauf den Unterricht  
inder des Herrn D. Bechmanns auf mich, und hörte zugleich  
erschiedenen Collegia über die Theile der Philosophie und der  
alischen Sprachen.

S

Schon

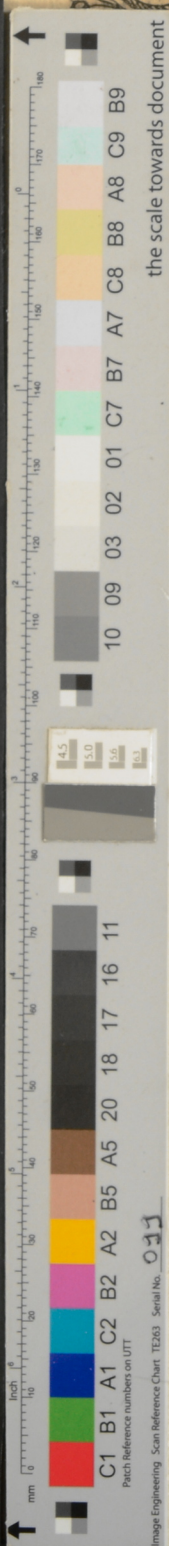


Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 031